

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 265.

Hirschberg, Dienstag den 11. November.

1884.

Stichwahlresultate.

Der 8. hessische Wahlkreis Alzey-Bingen hat leider, wie bereits kurz gemeldet, den Dr. Bamberger gegen Herrn v. Schaaf wiedergewählt. Unsere Hoffnung, es würden schon diesmal die Bamberger-Wähler so selten werden, daß sie sich für Geld sehen lassen könnten, ist damit zu Schanden geworden. Auch der württembergische Wahlkreis Rottweil mit dem bisherigen Vertreter Schwarz haben die „Freisinnigen“ behauptet, ebenso den 2. Wahlkreis des Regierungsbezirks Wiesbaden, wo Schenk gewählt worden ist. Bei der Stichwahl in Hanau haben die Sozialdemokraten den bisher von ihnen befehlerten Wahlkreis an die Conservativen verloren. Der conservative Candidat Hellwig schlug Frohme mit einer Mehrheit von 240 Stimmen. In Karlsruhe-Bruchsal ist die Wahl Arnspersgers (nat.-lib.) gesichert. Dagegen kamen in Namslau-Brieg und Löwenberg die Freisinnigen v. Hönika und Halberstadt durch. In Fraustadt ist trotz der Bemühungen der „Germania“ Landrath v. Rheinbaben (Nchsp.) gegen den Polen v. Chlapowski gewählt worden. Recht erfreulich ist auch die Thatsache, daß es den mächtigen Anstrengungen der Fortschrittspartei in Verbindung mit den Sozialdemokraten nicht gelungen ist, im Kreise Nieder-Barnim den bewährten Vertreter Vohren (Nchsp.) aus dem Felde zu schlagen, Knörke (F.) ist durchgefallen. Im Wahlkreise Duisburg-Mülheim wurde Dr. Hammacher (nat.-lib.) gegen den Centrumsführer von Schorlemer-Alt, in Ufingen-Idstein Mohr (Dr.) gegen Feuser (Centrum) gewählt. In Mannheim-Schwellingen kam der Volksparteier Kopsfer gegen den National-liberalen Eckhard durch.

Zu den bemerkenswerthen Erscheinungen bei den Stichwahlen gehört es, so schreibt die „F. Z.“, daß sich in Frankfurt a. M. zwei Juden gegenüberstanden haben, von denen der Socialdemokrat über den „bürger-

lichen Demokraten“ gesiegt hat — ein Vorgang, in dem sich im gewissen Sinne die ganze Entwicklung spiegelt, wie sie aus der Herrschaft des manchesterlichen Capitalismus herausgewachsen ist. Sonnemann die Saat — Sabor die Ernte. Mutatis mutandis hat sich ja auch in Berlin dasselbe gezeigt; nur daß die Träger unserer neuesten Stufe unseres Wendeganges hier Löwe und Singer heißen. Aber Juden sind es hier wie dort, d. h. Leute, die ihren Eintritt in die gelehrende Körperschaft lediglich dem Einfluß des Geldes zu verdanken haben und damit den Eintritt derjenigen Epoche im Leben des Volkes bezeichnen, welche der sozialen Katastrophe unmittelbar vorausgeht. Zum guten Glück ist dieser capitalistische Einfluß bei uns noch nicht so übermächtig, daß der Kampf dagegen hoffnungslos und aussichtslos wäre. Gerade die letzten Wahlen haben gezeigt, daß sich noch andere Kräfte in Deutschland regen. Hier vor Allem liegt ihre Bedeutung. Allein es ist bei alledem die höchste Zeit. Das Judenthum vermag mit der Fortschrittspartei nichts mehr auszurichten, es wirft sich nun auf die Ideen der Socialdemokratie, die in jedem Falle zukunftsreicher sind, und sucht diese in seinem Sinn auszubenten. Darin liegt eine Gefahr, die auch ernst genug genommen werden kann.

Rundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 9. Novbr. Se. Maj. der Kaiser, der von seinem letzten Unwohlsein fast vollständig wieder hergestellt ist, wurde auf der Spazierfahrt, welche er am Freitag Nachmittag im offenen Wagen unternahm, vom Publikum überall mit großer Freude begrüßt. Der greise Monarch, der mit seinem Adjutanten in anscheinend heiterer Unterhaltung begriffen war, sah recht wohl aus.

Der Kronprinz stattete am Freitag Abend dem Reichstanzler Fürsten Bismarck einen längeren Besuch ab. Heute Nachmittag um 1 Uhr nahm Höchstderfelde wieder an einer Staatsraths-Abtheilungssitzung im hiesigen königl. Schlosse Theil. — Nach einem aus Arco gemeldeten Privat-Telegramm ist unsere Kronprinzessin heute dort zum Besuche des daselbst weilenden Erzherzogs Albrecht eingetroffen.

Der Kaiser hält an der Absicht fest, die Bevollmächtigten der an der Congo-Conferenz theilnehmenden Mächte demnächst persönlich zu befragen und, wie es bei Beginn einer neuen Legislaturperiode bisher üblich gewesen, den Reichstag selbst zu eröffnen. In sonst unterrichteten Kreisen glaubt man zu wissen, die Thronrede werde mit Genugthuung constatiren, daß die Wahl des Volkes sich in erheblicherem Umfange als vor drei Jahren solchen Männern zugewendet habe, welche bereit seien, die in der kaiserlichen Botschaft ausgesprochenen Bestrebungen zur Hebung der nationalen Interessen und namentlich zur Besserung der Lage der arbeitenden Bevölkerung nachdrücklich zu unterstützen. Was den Termin für die Berufung des Reichstags betrifft, so ist in dieser Hinsicht ein endgiltiger Beschluß noch nicht gefaßt worden. Da die Wahlen etwas später stattgefunden haben als früher beabsichtigt war, so wird auch ein etwas späterer Termin für die Eröffnung des Reichstags anberaumt werden; voraussichtlich beginnt die Session in der dritten Woche des laufenden Monats. Die Hauptaufgabe, welche der Reichstag bis Weihnachten zu lösen haben wird, ist die Feststellung des nächstjährigen Reichshaushaltsetats. Daß in dem so kurzen ersten Abschnitt der Session, abgesehen von einigen kleineren, dringlichen Vorlagen, noch andere Materien ihre Erledigung finden sollten, ist nicht anzunehmen, wenn es auch Aufgabe der Commissionen sein wird,

Das Zimmer im „Fliegenden Drachen“.

Roman von E. F. Janu.
(Fortsetzung.)

Er glökte mich mit widriger Neugierde an, während er lächelnd nach rückwärts tappte und seine dünnen braunen Finger die Hand der Dame zu ergreifen suchten. Doch sie schien sich aus seiner Lieblosigkeit nichts zu machen, denn sie trat einen Schritt zurück.

„Komm, ma chère, wir wollen die Sachen zählen. Wo sind sie? Ein Taschenbuch und was noch?“
„Es ist nur der Koffer dort,“ sagte die Dame mit Widerwillen und zeigte auf den Tisch, wo mein Portemonnaie mit dem Gelde lag.

„Dann wollen wir gleich nachsehen — gleich zählen — gleich nachsehen,“ murmelte er, während er die Riemen des Koffers mit zitternden Fingern löste. „Wir müssen sie zählen, wir müssen nachsehen. Ich habe einen Bleistift und ein Notizbuch, aber — wo ist der Schlüssel? Das verdammte Schloß! Zum Teufel! Wo ist der Schlüssel?“

Er stand mit zitternden Knien und ausgebreiteten Armen vor der Gräfin, seine langen Finger bebten wie Espenlaub.

„Ich habe ihn nicht, wo soll ich ihn herbekommen? Er ist natürlich in seiner Tasche,“ sagte die Dame.

Im nächsten Augenblick durchsuchten die Finger des alten Schurken meine Taschen; er riß Alles heraus, was darin war, unter Anderem auch einige Schlüssel.

Ich befand mich genau in demselben Zustande, wie während meiner nächtlichen Fahrt nach Paris. Ich wußte, daß der Schurke mich berauben wolle. Den

ganzen Plan des Bubenstücks, wie die Rolle der Gräfin in demselben, konnte ich noch nicht übersehen. Es war mir noch nicht klar — so viel mehr Geistesgegenwart und schauspielerisches Talent haben die Frauen, als wir Männer —, ob die Rückkehr des Grafen ihr nicht selbst unerwartet gewesen und seine Untersuchung meines Geldoffers nur zufällig, nicht vorher geplant war. Aber meine Lage wurde mir mit jedem Augenblick klarer, und bald sollte ich das Entsetzliche derselben in seinem ganzen Umfange erkennen.

Obgleich ich meine Augen nicht um eine Linie bewegen konnte, sah ich doch fast Alles, was im Zimmer vorging. Der Leser versuche einmal das Experiment, und er wird entdecken, daß man beinahe alle Gegenstände im Zimmer erkennt, wenn man, wie ich, sich an dem äußersten Ende desselben befindet.

Der alte Mann hatte nun den Schlüssel gefunden. Er nahm das Lederfutteral ab und öffnete dann den eisenbeschlagenen Koffer. Seinen Inhalt schüttete er auf den Tisch.

„Goldrollen, jede zu hundert Napoleons. Eine, zwei, drei — — Schnell, schreibe auf: tausend Napoleons. Eins, zwei, drei, vier — — wieder tausend. Schreibe schnell auf.“ Und so zählte er das Gold, bis die Banknoten kamen.

„Zehntausend Francs. Schreibe auf! Noch einmal zehntausend Francs. Steht es da? Wieder zehntausend Francs. Hast Du es hingeschrieben? Kleinere Noten wären besser gewesen. Verdammt, daß sie nicht kleiner sind, schrecklich un bequem so. Verschlöße die Thür; Planard würde unverschämt werden, wenn er

die Höhe der Summe wüßte. Warum beschwägst Du den jungen Menschen nicht, kleinere Banknoten zu bringen? Nun — es thut nichts — jetzt ist es doch nicht mehr zu ändern. Schreibe weiter — zehntausend, noch einmal, noch einmal.“ Und so ging es fort, bis sie meinen Schatz vor meinen Augen gezählt hatten. Ich konnte Alles hören und sehen und doch kein Mied rühren. Außerlich mußte ich in meinem Starrkrampf wie eine Leiche erscheinen.

Während er sie zählte, legte er die Noten und Geldrollen wieder in den Koffer, und nun, da er die Totalsumme ausgerechnet, verschloß er denselben höchst sorgfältig, umhüllte ihn mit dem ledernen Futteral und stellte ihn nebst den Brillanten der Gräfin in einen Wandschrank, den er ebenfalls sorgfältig verschloß. Als er mit diesen Geschäften zu Ende war, fing er von Neuem über Planards spätes Kommen zu jammern und zu fluchen an.

Er riegelte die Thür auf, blickte in das dunkle Zimmer nebenan und lauschte. Dann schloß er sie wieder und kam zurück — der alte Mann war in fieberhafter Erregung.

„Ich habe zehntausend Francs für Planard zurückbehalten“, sagte der Graf, auf seine Brusttasche deutend.

„Wird er damit zufrieden sein?“ fragte die Dame.
„Was — Gott verdamme ihn!“ kreischte der Graf.
„Hat er kein Gewissen? Ich werde ihm zuschwören, daß es die Hälfte der ganzen Summe ist.“ (Fortsetzung.)

bis Weihnachten die Vorberathung einer Anzahl wichtigerer Entwürfe thunlichst zu fördern.

— Ueber die Function und Wirksamkeit des Staatsrathes in seiner jetzigen Zusammensetzung herrscht in den betheiligten, wie in den näherstehenden Kreisen nur eine Stimme, nämlich, daß sie ausgezeichnet seien. Der Staatsrath beräth eingehend über die ihm vorgelegten Entwürfe und wird u. A. zu dem Postparlaments-Entwürfe, dem Vernehmen nach, wesentliche und umfangreiche Abänderungen beschließen. Obwohl das Staatsministerium an die Beschlüsse des Staatsrathes nicht gebunden ist, so ist doch kaum ein Zweifel, daß die jetzigen Berathungen und Entscheidungen des letzteren, an denen der Kronprinz und der Reichskanzler so regen Antheil genommen haben, ohne Weiteres genehmigt und den Instructionen an die preussischen Bundesraths-Bevollmächtigten zu Grunde gelegt werden. Mit Rücksicht auf die wichtigen Berathungen der Reichsgesetzentwürfe von preussischer Seite haben die Ausschüsse des Bundesrathes über die betreffenden Vorlagen noch nicht berathen, da man sonst möglicherweise noch einmal von vorn beginnen müßte.

— In welchem Lichte die Wahlniederlage der „Deutschfreisinnigen“ und der Volkspartei ausländischen, der entschieden liberalen Richtung keineswegs feindseligen Blättern erscheint, davon giebt ein Artikel der „Neuen Züricher Zeitung“ Kunde. Das Blatt schließt seine Betrachtungen über das Wahlergebnis vom 28. October also: „Daß es sich bei der Niederlage der Deutschfreisinnigen nicht in erster Linie um die Folgen bloßer taktischer Fehler handelte, sondern daß in der That der Schlag dem Radicalismus und der Bismarck-Gegnerschaft galt, das lehrt das Schicksal der süddeutschen Volkspartei und einzelner norddeutscher Demokraten. Der Abgeordnete Phillips ist gefallen, trotzdem er die Fusion nicht mitmachte und lieber aus der Fortschrittspartei austrat; sein Gefinnungsgenosse Lenzmann wartet noch auf ein Mandat, wie wir schon oben bemerkten, und Herrn Sonnemann hat es nichts geholfen, daß der Leiter seines Organes, der Dr. Stern, sich auf der Heilbronner Versammlung so scharf gegen den Richter'schen Terrorismus aussprach. Die schwäbischen Demokraten theilen das Schicksal der Freisinnigen, obwohl sie ihre kleine Fraction mit particularistischer Aengstlichkeit vor der Verührung mit der preussischen Fortschrittspartei bewahrten; nicht einmal das konnte sie retten, daß sie in allen socialpolitischen Fragen eine viel vernünftiger Haltung einnahmen, als die starren Theoretiker der Secession und des Fortschrittes. Sie alle sind unterlegen in einem Kampfe, in welchem die ungeheure Popularität des Namens Bismarck gegen sie war. Seit jenen Tagen, da das Reich gegründet wurde, hat diesen Namen niemals größerer Glanz umgeben. Die friedlichen Eroberungen, welche die mit so viel Schneidigkeit als Glück inaugurierte Colonialpolitik des Kanzlers in Aussicht stellt, regten die Phantasie des Volkes mächtig an, und es wird wohl heute kein Freisinniger mehr sein, der sich über die Reden freute, die Richter und Bamberger gegen die Dampferconventionen gehalten. Die Parteiführer konnten lange behaupten, ihre Opposition sei keine principielle, sondern eine bloß formale gewesen. Solche Unterscheidungen versteht das Volk nicht; es verwarf die Leute, in denen es Gegner des Kanzlers und seiner machtvollen Politik und nicht sorgfältige Juristen und Nationalökonomien sah, welchen das Gute immer nicht gut genug erschien. So sieht das Volk auch in der Bekräftigung der socialen Arbeit Bismarcks nicht die wohlgemeinten Bedenken vorsichtiger Männer, als welche die „National-Zeitung“ und verwandte Blätter sie hinstellen, sondern eine eigensinnige und verbohnte Opposition gegen des Kanzlers große und gute Absichten. Und die Herren Bamberger und Richter haben die Auffassung des Volkes selbst verschuldet.“

× Der evangelische Arbeiterverein zu Herne hat am letzten Sonntag ein Begrüßungstelegramm an den Reichskanzler gerichtet, worauf, nach der „Rhein-Westf. Post“, nachstehende Antwort erfolgte: „Berlin, 4. November. 1884. Ihre freundliche Begrüßung und die Motive derselben sind mir ein erfreuliches Zeichen von dem Erfolge der Einwirkung unseres Kaisers und Königs auf die Versöhnung der verschiedenen Interessen, deren Widerstreit unsere wirtschaftliche und politische Entwicklung hemmt. Unsere vaterländische Geschichte liefert den Beweis, daß unsere Könige an dieser Aufgabe seit mehr als 100 Jahren erfolgreich arbeiten, indem sie gegenüber dem System der Interessen des Staates das System der Pflichten verfochten haben. Ich hoffe, daß sich in immer weiteren Kreisen unserer Bevölkerung die Erkenntniß Bahn brechen wird, daß auch die von den Regierungen in Angriff genommene Socialreform, welche den Arbeiter gegen die Wechselfälle des Schicksals zu sichern sucht, von diesem

Geiste der Versöhnung und Ausgleichung der Klassen-Interessen geleitet wird. So weit meine Kräfte reichen, werde ich nicht ablassen, an der Durchführung dieser Reform mitzuarbeiten. v. Bismarck.“

— Ueber den Unfall der „Undine“ wird, wie man hört, der Chef der Admiralität keine kriegsgerichtliche Untersuchung eintreten lassen, da das Verhalten des Capitäns ein über allem Zweifel wackeres gewesen ist. In England und Frankreich ist eine kriegsgerichtliche Untersuchung bei Schiffsverlusten Vorschrift, bei uns hängt eine solche von dem Entschlusse des Chefs der Admiralität ab.

— Die Commission, welche im Reichs-Gesundheits-Amt die Impffrage berathen, hat ihre Verhandlungen zu Ende geführt. Es ist über die wichtigsten Punkte eine völlige Uebereinstimmung der Sachverständigen erzielt worden, mit Ausnahme der drei eingeladenen principielle Impffgegner. Es bestätigt sich namentlich, daß die Commission sich zu Gunsten des Uebergangs von der Impfung mit humanisirter Lymph (von Arm zu Arm) zu der mit animalischer Lymph (Rälberlymphe) ausgesprochen hat und daß auch eine Anzahl wichtiger Normativbestimmungen über die Ausführung des Impfgesetzes vereinbart worden ist.

Wolkenhausen, 5. November. Gestern Abend nach 7 Uhr sind zwei Dynamitpatronen auf den obersten Tritt der Haustreppe zur Wohnung des Bürgermeisters Hahn gelegt worden. Zuerst explodirte die eine mit einem furchtbaren Knalle, die Mauern des Hauses zitterten und die Fenster Scheiben flogen ein. Als sich der Bürgermeister von der ersten Bestürzung erholt hatte, eilte er, gefolgt von Frau und Kind, zur Hausthüre, um den vielleicht noch in der Nähe weilenden Verbrecher festzunehmen, als er dicht vor sich auf der Treppe ein zischendes Feuer bemerkte. Mit dem Worte „Zurück!“ drängte er Frau und Kind in das Haus und schloß die Hausthüre. Hierauf erfolgte ein zweiter, noch stärkerer Knall. Der ganze Ort ist in Aufregung und man ist allgemein über diese Schandthat gegen den beliebten und geachteten Bürgermeister entrüstet.

Frankreich.

Paris, 8. November. Auf der hiesigen Polizeipräfector wurde heut Abend 7 Uhr mitgetheilt, daß seit Mitternacht bis heut Abend 6 Uhr 55 Fälle als Cholera gemeldet seien, die aber keineswegs als solche controlirt sind. In der gleichen Frist sind 8 Todesfälle signalisirt worden.

England.

Der Ex-Kaiserin Eugenie ist nach einer Meldung der „Allg. Corr.“ ein ernster Unfall zugestoßen. Sie begab sich kürzlich nach Chislehurst, um die Gruft, in welcher Napoleon III. und sein Sohn ruhen, zu besuchen. Als sie aus ihrem Wagen stieg, stürzte sie und zog sich eine ziemlich schwere Verletzung ihres linken Beines zu.

— In Dublin entdeckte man vor einigen Tagen anlässlich einer Haussuchung bei einem wegen Hochverraths angeklagten Zeitungsexpedienten Allen eine Anzahl Dokumente, welche über einen Geheimbund, „die irischen Rächer“, Aufschluß geben. Der Verein wurde zu dem Zwecke gegründet, die Phönixpark-Mörder zu rächen und der irischen revolutionären Sache durch ähnliche Thaten wie die, welche die Laufbahn der „Unüberwindlichen“ kennzeichneten, Vorschub zu leisten. Die „irischen Rächer“ bestehen meist aus jungen Leuten des Handelsstandes. Allen selbst ist erst 26 Jahr alt und war Präsident der weit verzweigten Jung-Irland-Partei.

— Etwa 1000 Mann Infanterie haben Befehl erhalten, sich zur Einschiffung nach Südafrika bereit zu halten, um an der unter dem Befehl des Obersten Warren gestellten Expedition gegen die Freibeuter in Betschuanaland Theil zu nehmen. Das Hauptcontingent zu dieser etwa 3500 Mann starken Expedition werden die in Natal stationirten britischen Truppen stellen.

Amerika.

Die Wahl Cleveland's zum Präsidenten der Vereinigten Staaten scheint nun wirklich gesichert. Die zwei letzten Telegramme lauten: „Cleveland erhielt zahlreiche Beglückwünschungsgramme.“ Am Donnerstag Abend soll er geäußert haben, er glaube jetzt selbst, daß er gewählt sei; nur die größte Fälschung könne seine Wahl verhindern. Die Republikaner haben trotzdem noch nicht alle Hoffnung auf den Sieg ihres Candidaten aufgegeben. Das demokratische wie das republikanische Comité haben Adressen veröffentlicht, in welchen sie erklären, daß sie auf eine genaue Zählung der Wahlstimmen halten werden und daß sie bereits Anwälte ernannt hätten, um ihre Interessen zu wahren.

Locales und Provinzielles.

* Wir schreiben heut den 10. November! Wohl wenig Tage giebt es im Jahre, welche sich an Bedeu-

tung für unser Geistesleben gerade mit diesem Datum messen können. Gab uns doch dieser Tag vor 401 Jahren den großen Kirchenreformer Martin Luther, und in aller Gedächtniß lebt noch die großartige Feier, mit welcher das ganze evangelische Volk im vorigen Jahre den vierhundertjährigen Geburtstag des gewaltigen Gotteskämpfers beging. Am 10. November 1756 wurde Scharnhorst, der Schöpfer des preussischen Volksheeres, geboren; drei Jahre später, vor heut 125 Jahren, erblickte Deutschlands Lieblingsdichter, Schiller, zu Marbach in Württemberg das Licht der Welt. So ist der heutige Tag die schönste Verkündigung des alten preussischen Wahlspruches: „Mit Gott für König und Vaterland!“

* Auch der Kreis Löwenberg ist den Freisinnigen anheimgefallen; mit nur 454 Stimmen über die absolute Majorität hat der Gegner Herr Geh. Ober-Regierungsrath von Jastrow, welcher am Freitag 4208 Stimmen erhielt, geschlagen. Diese Stichwahl ist recht belehrend. So constatirt sie ein bedeutendes Anwachsen der conservativen Stimmen seit der Hauptwahl. Herr von Jastrow hat am Freitag 1063 Stimmen mehr erhalten, als am 28. October, während sein Gegner nur 933 Stimmen zunahm, trotzdem die ultramontane Parteileitung ihren Gefinnungs-genossen Herrn Halberstadt auf's Wärmste empfahl und seine Unterstützung als eine „heilige“ Sache bezeichnete. Wenn man bedenkt, welche stramme Disciplin gerade bei den Anhängern des Centrums herrscht, kann man nur seine Anerkennung darüber aussprechen, daß der gesunde Sinn der katholischen Bevölkerung das unnatürliche Bündniß mit einer Partei, deren Presse in der Verhöhnung alles Christlichen das denkbar höchste leistet, in vielen Fällen zurückwies. Wir glauben aber nicht, daß der Zuwachs, welchen der regierungsfreundliche Candidat zu verzeichnen hat, nur katholischen Wählern zu danken sei, vielmehr sind wir überzeugt, daß der großartige Aufschwung der Partei Bismarcks das klägliche Fiasko der Freisinnler ihren Eindruck auf die Löwenberger Wähler nicht verfehlt, sondern zur Stärkung des conservativen Bewußtseins beigetragen haben. Diese Anzeichen erfüllen uns voll froher Hoffnung für die letzte Stichwahl im Regierungsbezirk Liegnitz. Möchten die Wähler im Kreise Landeshut-Jauer-Bolkowen es sich reiflich überlegen, wer es wirklich gut und ehrlich mit ihnen meint, möchte die katholische Bevölkerung, welche dort recht schwer in die Waagschale fällt, trotz der Ordres von oben frei nach ihrem Gewissen ihr Votum abgeben, dann wird am nächsten Freitag sicher als Sieger aus der Wahl hervorgehen:

Herr

Reg.-Präsident Frhr. von Bedlich in Liegnitz.

* An Stelle des aus seinem Amte ausgeschiedenen Herrn Landgerichtsdirector Raschel ist Herr Landgerichtsdirector Haacke aus Hannover in gleicher Eigenschaft an das hiesige Landgericht versetzt worden.

* [Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.] In der gestrigen Sitzung hielt zunächst der Vorsitzende Herr Pastor Lauterbach einen außerordentlich interessanten und belehrenden Vortrag, welcher das Entstehen der freien Arbeit, den Ursprung der jetzt so brennend gewordenen socialen Frage behandelte. An der Hand der Geschichte zeigt der Herr Redner in lichtvoller, allgemein verständlicher Weise, wie bei den alten Kulturvölkern mit der Arbeit zugleich der Begriff der Schande verbunden war, wie trotz der hohen Bildung und Philosophie die alten Griechen und Römer sich nicht zu dem Begriff einer ehrlichen Arbeit emporschwingen konnten. Die ganz eigenartige Stellung des alten jüdischen Volkes zu dieser Frage wurde ebenfalls beleuchtet und endlich gezeigt, wie aus echt deutschem Geiste heraus die Arbeit das geworden ist, was sie heute bedeutet, die Zierde des Bürgers. Mit großer Spannung lauschten die Anwesenden den Ausführungen und Jedermann wird die Fortsetzung derselben, welche auf die Bedeutung der socialen Frage im Mittelalter näher eingehen soll, mit Spannung erwarten. Der Herr Vorsitzende theilte sodann mit, daß demnächst auch ein Vortrag über Buchführung im Verein gehalten werden wird. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist der nächste Vereinsabend, da an demselben die definitive Wahl des Vorstandes, sowie die Einführung der Statuten erfolgen soll. Mehrere interne Angelegenheiten, wie Beschaffung von Vereinsutensilien, Antauf von Niederbüchern etc. wurde besprochen. Darauf wurden mehrere gemeinschaftliche Lieder angestimmt und der Geselligkeit Rechnung getragen, sodaß die Anwesenden sich mit dem Bewußtsein trennten, im trauten Verein wieder einen recht schönen Abend verlebt zu haben. Möchten die guten Bestrebungen des Vereins immer weiter sich Anerkennung verschaffen und recht viel junge Leute zum Beitritt veranlassen.

* Einer unserer geachteten Mitbürger, Herr Kreisphysikus Dr. Herrmann, feiert heut das Fest seiner silbernen Hochzeit und wurden anlässlich dieses Gedentages die besten Glückwünsche von Nah und Fern dargebracht.

* Das humoristische Concert, welches gestern im Concerthause zu Gunsten eines wohlthätigen Zweckes stattfand, erfreute sich eines so außerordentlichen Besuches, daß es uns schon vor Beginn der Vorstellung nicht möglich war, einen Platz in dem dichtgefüllten Saale zu erobern. Wir können daher über das Gebotene nur vom Hörensagen melden, daß die Anwesenden sich aufs Beste unterhielten und trotz der im Saale herrschenden fürchterlichen Temperatur von den Leistungen voll befriedigt wurden.

* Obgleich zu dem gestern im Rynast stattfindenden Bürger-Vereins-Feste sich nur eine mäßige Zahl Besucher eingefunden hatte, verlief dasselbe doch in fröhlichster und bester Weise. Humoristische Beiträge füllten die Pausen zwischen den einzelnen Tanzstücken aufs Beste aus und der neue Tag war schon mächtig vorgeschritten, als die Letzten den Saal verließen, in welchem die gute Bewirthung zur Annehmlichkeit des Aufenthaltes nicht wenig beigetragen hatte.

* [Stadttheater.] Auch die gestrige Wiederholung des Schönhan'schen Schwanek „Der Raub der Sabinerinnen“ fand, trotz der vielfachen Concurrenz, vor ausverkauftem Hause statt und hatte natürlich den großartigsten Lacherfolg, welcher besonders stark am Schluß des 3. Actes zu Tage trat. Morgen findet, wie bereits gemeldet, das Benefiz für Herrn Heiske statt und für Donnerstag ist wieder eine der erfolgreichsten Novitäten in Aussicht genommen, nämlich Blumenthal's: „Die große Glocke“, welche im Deutschen Theater in Berlin vor wenigen Wochen einen großartigen Erfolg bei ihrer ersten Aufführung davontrug. Der bekannte Kritiker scheint mit seinem neuesten Stücke wirklich einen guten Griff gemacht zu haben, und wird an demselben besonders die Originalität der Handlung, welche das moderne Reclamenwesen gegeistert, sowie die geistvolle, pointenreiche Sprache lobend hervorgehoben.

* Jetzt nimmt auch bei unserer Garnison das Rekrutenleben seinen Anfang. Es giebt ja doch keinen Ort, aus dem nicht in den letzten Tagen junge Bursche hinausgezogen wären, um des Kaisers Rod anzugehen. Da gab's — offen und heimlich — gar viele trübe Augen und wenn auch der zukünftige Vaterlandsverteidiger die Zähne zusammenbiß, um seine lustige Stimmung nicht zu verlieren, so ganz tactfest blieb er doch nicht beim Abschied. Es sind ja nur drei Jahre, vielleicht auch nur zwei, heißt da der bekannte Trost, der freilich doch oft nicht anschlagen will. Doch nach dem Abschied kam der lustige Marsch nach der Garnison und das fidele Leben bis zur Einkleidung, sodas mit Sing und Sang der soldatische Geist in das Rekrutenherz Einzug hielt. Mit stillem Schmungeln standen dabei die Begleitmannschaft, die da wohl wußten, daß bei der Praxis des Militärhandwerks die Lust am Soldatsein gar schnell abnimmt. Ist aber die schlimmste Zeit vorbei, so heißt's aber auch dafür: „Schön war's doch!“ und das ist der Trost, wenn nach den Tagen des langsamen Schritts der junge Krieger tobt müde auf sein Lager sinkt. Freilich, wenn die zu Hause ihn jetzt in seiner „besten Garnitur“ sehen könnten, würden sie von dem Anblick ihres Jungen arg enttäuscht sein, aber wenn's dann zu Ostern oder Pfingsten das erste Mal auf Urlaub geht in pittoresken Extrajacken, dann, ja dann tauscht der junge Krieger sein Selbstgefühl mit keinem und thurm-

hoch überragt er auf dem Tanzboden all seine Bekannten, die nicht Soldat geworden sind.

* In den Tagen vom 11. bis 14. d. sind, wie im Monat August, zahlreiche Sternschnuppenfälle zu beobachten. Das späte Erscheinen des Mondes dürfte bei heiterem Himmel die Erscheinung sehr vortheilhaft wirken lassen.

Schreiberhau. Die schon Anfang Februar d. J. auf dem zur Restauration Mollke-Felsen gehörigen Grundstück, unter Leitung des Restaurateurs Süßmilk, begonnenen Schürarbeiten auf Magnet-Eisen-Erz scheinen nun endlich, nachdem der zu diesem Zweck in wagerechter Richtung in den Berg getriebene Stollen eine Länge von ca. 73 m erreicht hat, zu einem günstigen Resultat zu führen, indem nunmehr nach dem Gutachten Sachverständiger wohl die letzte Hülle, welche ein bedeutendes Eisenerzlager bedeckt, durchbrochen wird. Der Stollen führt von seinem Eingange aus durch ca. 55 m sandigen Granit, welcher bis zu 25 m als loser, grob bröckelnder Granit (Central-Granit) auftritt, dann aber sehr hart wird und in ein ca. 2 m starkes Lager von Granit übergeht, in welchem sich häufig Eisenglanz-Erystalle befinden; dann erscheint in einer Lage von ungefähr 13 m Glimmer, reich mit Feldspatbändern durchzogen, welchem anschließend Hornblende folgt, diese enthält eingeprengt schmale Streifen (Fibben) von gutem Magnet-Eisen-Erz und deuten diese letzteren auf das baldige Auffinden des Erzlagers. Hoffen wir, daß dadurch auch für diesen Dortheil, welcher sonst ziemlich von allem Verkehr abgeschlossen ist, ein regeres Geschäftsleben erblüht und daß auch dem Unternehmer, Herrn Fabrikbesitzer Rudolf Schneider in Schmiedeburg i. Schl., für diese kostspieligen Vorarbeiten, seine unermüdlige Ausdauer reichlich belohnt wird. Auch wäre wohl damit die Aussicht nahe gerückt, die längst ersehnte Bahnverbindung verwirklicht zu sehen.

Schönau a. R. In unserer Nähe wurde am vergangenen Sonntag ein frecher Raubanfall verübt, welcher erst am Freitage zur Kenntniß der Behörde gelangte. Ein Dienstmädchen aus Biegnitz war bei ihren hier wohnenden Eltern zur Kirmeß und begab sich gegen 4 Uhr Nachmittags auf den Heimweg. In der Nähe des Dorfes Rosenau, nicht weit von dem sogenannten Hölleberge, wurde sie von einem unbekanntem Manne aufgehalten, welcher ihr unter Drohungen die, aus 10 Mk. bestehende Baarschaft mit Gewalt abnahm und, ehe sie sich besinnen konnte, sie in die dicht am Wege fließende Ratzbach hinunterstieß und alsdann das Weite suchte. Da das Wasser zur Zeit nicht tief ist, gelang es der Angefallenen, sich zu retten und in einem Bauerngehöft Schutz zu suchen, von wo aus sie unter Begleitung eines Mannes den Heimweg nach Biegnitz antrat. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Räuber zu fassen, jedoch dürfte die von dem Mädchen gemachte Personalbeschreibung die Ergreifung des Thäters bald ermöglichen. — Am Sonnabend den 8. d. hat ein in unserer Stadtcommune hochverdienter Mann das Zeitliche gesegnet. Nach längerem Leiden starb Herr Stadtkämmerer Conradt, welcher beinahe 20 Jahre lang ununterbrochen im Magistratscollegium thätig und ein Muster eines pflichtgetreuen Beamten war. Auch war der Verbliebene eifriges Mitglied des Gemeindefiskusraths. Sein Andenken wird in Ehren bleiben.

Königshütte. Wie der am Dienstage in früher Morgenstunde in dem Krugschachte der nahen „Königsgrube“ ausgebrochene große Brand entstanden ist, hat noch nicht festgestellt werden können. Löschhilfe war binnen Kurzem von verschiedenen Seiten her zur Stelle, doch fand das Feuer in dem massigen Holzwerk der

Anlagen so reichliche Nahrung, daß die Löschmannschaften sich darauf beschränken mußten, eine Ausbreitung des Brandes auf das Fördermaschinengebäude und die in der Nähe liegenden Schächte von Krug II und Erbreich zu verhindern. Der Schaden, der sich freilich noch nicht ganz übersehen läßt, ist jedenfalls recht beträchtlich. Uebrigens werden die Förderung und der Absatz des Werkes durch das bedauerliche Ereigniß nicht beeinträchtigt werden; die anderen Schachtanlagen können den Ausfall decken.

Saarau. Am Dienstag Nachmittag gelang es in dem benachbarten Orte Raaben, einen Mann, angeblich aus Kaltenbrunn hiesigen Kreises, bei der Herausgabe falscher Zweimarkstücke zu ertappen. Derselbe wurde verhaftet und dem Amtsvorsteher, Herrn Dr. von Kulmiz auf Conradswaldau, zugeführt, welcher ihn der königlichen Staatsanwaltschaft zu Schweidnitz übergab. Auch in Safterhausen waren Falsificate ausgegeben worden, wie sich heut herausstellte.

Ratibor. Am Freitag Abend ist die auf so schauerliche Weise in der Müller'schen Schaubude hieselbst verbrannte Anna Stein durch den Tod von ihren Leiden erlöst worden.

Bermischte Nachrichten.

— [Ungar.] Hob' ich gehört gestern Pianist Zweishock, was hat gespielt auf Klaviers. — Sie meinen den Pianisten Dreishock, der Klavier gespielt hat. — Kann schon recht sein; hob' ich nur behalten, das macht zusammen Sieben!

— [Falsch verstanden.] Vater: „Siehst Du, mein Sohn, was Fleiß thut. Nathan ist mit einem Hemde nach Berlin gekommen und jetzt hat er eine Million.“ — Sohn: „Gott der Gerechte! Was thut er mit einer Million Hemden!“

— [Abgetrunpft.] „Ihre Arroganz wird mir nun schon zu dumm. Wissen Sie, wer ich bin? Ich bin ein Feuerwehr-Hauptmann.“ — „Na, na, dann mäßigen Sie sich nur, denn ich bin Fuchs-Major.“

Hauptgewinne der Sächsischen Lotterie.

Leipzig, 8. November.

5000 Mk. Nr. 25324	10673	59570	17826	87084
33778.	3000 Mk. Nr. 63258	67309	81258	87465
76865	73987	67143	47795	15546
90711	36313	59783	26924	8899
28320	51959	66486	77254	86445
46083	2115	26702	44052	11213
49170	99949	88605	34864	4307
27368	15813	63776	93826	15994
66812	51256	11332	54125	892
62101	38811	89575	46180.	

Letzte Nachrichten.

Sorau, 8. November. Bei der heutigen Stichwahl erhielt Witt (deutschfrei.) 6664, John (conserv.) 4148 Stimmen; Witt somit gewählt.

Dortmund, 8. November. Venzmann (deutschfrei.) hat in der heutigen Stichwahl über Kleine (natlib.) mit einer Majorität von ungefähr 400 Stimmen gesiegt.

Das Ergebnis der bis jetzt bekannten 22 Stichwahlen stellt sich wie folgt:

Es siegten die Conservativen in 2 Kreisen, unterlagen in 1
„ „ Reichspartei „ 1 „ „ „ 1
„ „ Nationallib. „ 3 „ „ „ 7
„ „ Socialdemokr. „ 6 „ „ „ 3
„ „ Freisinnigen „ 8 „ „ „ 3
„ „ Ultramontanen „ 1 „ „ „ 5
„ „ Demokraten „ 1 „ „ „ 1
„ „ Polen „ — „ „ „ 1

Am 8. d. Mts. starb nach längeren Leiden

3333

Herr August Conradt,

welcher seit dem 18. December 1865 als Rathmann und seit dem 6. September 1870 als Kämmerer dem Magistrats-Kollegium angehörte.

Wir bedauern diesen Verlust recht schmerzlich, da der Verstorbene mit aller Anspruchslosigkeit und großer Treue seinem Amte vorgestanden und für das Wohl seiner Vaterstadt gewirkt hat. Sein Andenken wird darum in hiesiger Stadt in ehrenvollster und in unseren Kollegien in dankbarster Weise fortbestehen.

Schönau, den 10. November 1884.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten.

Den heut Vormittags 10 Uhr nach langen Leiden erfolgten sanften Tod unseres heißgeliebten Vaters, Schwagers und Onkels, des Kämmerer

August Conradt

zeige ich im Namen aller Trauernden, um stille Theilnahme bittend, hiermit an.

Schönau, den 8. November 1884.

Auguste Conradt,

geb. Menzel.

Wiederum hat der Tod eine schmerzliche Lücke in unserer Familie herbeigeführt! Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb heute früh 5¹/₄ Uhr unsere geliebte, älteste Tochter

Clara

im Alter von 21 Jahren 11 Monaten.
Dies zeigen hierdurch tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst an

Lehrer **Scholz und Frau.**

Dittersbach städt., den 9. Novbr. 1884.

Beerdigung:

Mittwoch den 12. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 619 die Firma **Sulfit-Cellulose-Fabrik, Dr. Salomon zu Cunnersdorf** und als deren Inhaber der **Dr. jur. Ferdinand Salomon** in Berlin eingetragen worden.

Hirschberg, den 6. November 1884.

Königliches Amtsgericht IV.

Warmbrunnerstraße 18 hier selbst ist die **Bel-Stage** und **Manfarde** mit 11 Zimmern und vielem Zubehör und Mitbenutzung des großen Gartens, ev. auch mit Stall und Wagenremise **sofort**, spätestens 1. Januar 1885 zu vermieten. Das Nähere beim Eigenthümer.

3335

Gestern starb hier selbst nach längerem Leiden

3344

Herr **Stadt-Kämmerer**

August Conradt,

Mitglied des Gemeinde-Kirchenrathes.

Wir werden sein Andenken als das eines Freundes und langjährigen Berathers unserer Kirche in Ehren halten.

Schönau, den 9. November 1884.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Eine **firme Hühnerhündin Martins-Hörner**

(im 3. Felde) zu verkaufen.

3343

Forsthaus Erdmannsdorf.

in verschiedener Größe empfiehlt

3340

Carl Schober's Conditorei.

Herr **Dürholt** hat es vorgezogen, den Namen des „strebamen, noch nicht abligten Mittergutsbesizers, welcher den Conservativen und Auch-Liberalen zur Wahl-agitation seinen allezeit gefüllten Geldbeutel zur Verfügung gestellt haben soll“, nicht anzugeben; wohl wissend, daß er alsdann wieder einmal wegen schimpflicher Ehrschneiderei sich würde zu verantworten haben.

Wir haben erklärt, daß Herr **Dürholt** damit eine **grobe Unwahrheit** gesagt hat. Das hat einen Herrn **Dürholt** nicht abgehalten, in der Nr. 258 des „**Voten**“ pro 1884 seinen Lesern eine neue Unwahrheit vorzutragen. Herr **D.** schreibt: „**Jede der 113 Stimmen**“ (der **Voten**-redacteur hatte ausgerechnet, daß die **Neuerungs**-freunde einen Zuwachs von 113 Stimmen aufzuweisen hätten), „**kostet der Partei, wie wir aus guter Quelle wissen, mindestens 50 Mark**“.

Herr **Dürholt!** wir sagen Ihnen in's Gesicht, daß das wiederum eine **vollständig aus der Luft gegriffene, gehässige Erfindung Ihrerseits** ist. — Die „gute Quelle“, aus welcher Sie geschöpft haben, ist wohl das auf leeren, — wie wir annehmen dürfen: **nicht boshafte** — **Klatsch** basirte Gerücht, Herr **B.** habe uns 6000 Mark (113 x 50) zur Verfügung gestellt?

Herr **Dürholt!** ein gewissenhafter Redacteur benützt leere Gerüchte nicht als angeblich „gute Quellen“, — und man soll immer hübsch die Wahrheit sagen.

Hirschberg, am 7. November 1884.

Das Comité für regierungsfreundliche Wahlen im Wahlkreise Hirschberg-Schönau.

3338

Zur Bequemlichkeit meiner hochgeehrten Kunden

findet von **Mittwoch den 12. November an,**

während der

Weihnachtsaison,

der Verkauf meiner

Spitzen und Stickereien,

Woll- und Weißwaaren,

verbunden mit

großer Ausstellung von Weihnachtsgeschenken

für Damen,

Langstraße, nächst dem Markte,

statt.

3345

Bestellungen nach Auswärts werden prompt erledigt.

Bernhard Metzner, Schlesiische Spigen-Manufactur, Hirschberg in Schlesien.



Ludwig Springer,

Photograph,

Hirschberg i. Schl.,

Wilhelmstraße 57,

Schönau a. d. R.,



Ehren-Diplom.

Ehren-Diplom.

empfehle sein **Atelier** den hochgeehrten Herrschaften zur gest. Benützung für **Photographien** in jedem Genre, von **Visit-Format** bis zur **Lebensgröße**. **Reproductionen** von alten Photographien Delbildern zc. in jeder gewünschten Größe, sowie größere Bilder in schwarz und bunter **Delretouche** in naturgetreuer Ähnlichkeit.

Photographien auf email. Eisenplatten

für **Monumente** zc. unverwundlich.

Geschätzte Aufträge, zu **Weihnachtsgeschenken** bestimmt, bitte mir rechtzeitig zukommen zu lassen, damit die Arbeiten sorgfältig ausgeführt werden können.

3336

Erste Lausitzer Del-Fabrik in Lauban

kauft jedes Quantum

Del, Schmieröl und Gasöl-Barrels

und bittet um preiswerthe Offerten.

3294

300 Mark Belohnung!

Am **Mittwoch** den 5. d. M. wurde in dem mit einem 2 Meter hohen Drahtzaun umgebenen **Wildpark** zu **Nieder-Berbisdorf** eine zahme **Rotthirschkuh** aufgefunden, welche dem Augenschein nach durch einen Stich in die Brust getödtet war.

Eine **Belohnung** von **300 Mark** sichere ich Demjenigen zu, welcher mir den **Thäter** so nachweist, daß ich denselben belangen lassen kann.

Georg Voss.

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe, Bazar für Geschenke.

Größte Auswahl. Billigste Preise. **Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl.,** Schildauerstr. 1 und 2.

Kaffees, roh und geröstet, in reichhaltigster Auswahl und zu denkbar billigsten Preisen, empfiehlt **Johannes Hahn.**

Thamm's Hôtel. Kirmesfeier, Mittwoch den 12. November

und zugleich **Einweihung meines neuen Saales.** wozu ergebenst einladet **A. Thamm.** Extra-Einladungen erfolgen nicht.

Es empfiehlt **Kieler Spick-Male, Hamburg. Spick-Flundern,** ganz besonders schön **Spick-Büchlinge, Kieler Sproten,** jeden Tag frische geräucherte **Holländer Fett-Heringe,** à Stück 7, 8, 10 Pfennige, **marinirte Heringe, Stralhunder Bratheringe, Elbinger Neunaugen,** vorzüglich im Geschmack. **M. Puerschel, Langstr. Nr. 3, im Pommerischen Laden.**

Salz-Heringe zum Mariniren, die Mandel 45 Pfennige **M. Puerschel, Langstr. Nr. 3, Fisch-Geschäft.** **Hospitalstraße Nr. 2** ist die **Parterre-Wohnung** vom 1. Januar ab zu vermieten. Näheres im **Bureau der Gasanstalt.**

Stadt-Brauerei. Heute, Dienstag: **Kirmes,** wozu alle meine verehrten Herren Gönner und Freunde zu recht zahlreichem Besuche ganz ergebenst einlade. **R. Demnitz.** **Concerthaus.** Dienstag den 11. Novbr. 1884: **Zweites und unwiderruflich letztes Humoristisches Concert.** Anfang präcise 8 Uhr. Alles Uebrige wie bekannt. **Stadttheater in Hirschberg.** Dienstag den 11. November 1884: **Benefiz für Herrn Eugen Heiske: „Unsere Frauen.“** Lustspiel in 5 Acten von Moser und Schönthan. **Die Direction.** In Vorbereitung: **Die große Glocke.**

Concerthaus. Mittwoch den 12. November: **1. Abonnement-Concert.** (Warmbrunner Bade-Kapelle.)